

# Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Reichengasse, Nr. 12.

O. I. X. M. V. X.

Samstag, den 30. Juli 1892.

**Abonnementspreis:**

Für die Schweiz	Jährlich	Fr. 6 80
	Halbjährlich	" 3 40
	Vierteljährlich	" 2 —
Postunion	Jährlich	" 9 50

Druck und Expedition der katholischen Buchdruckerei Nr. 13

Inserate werden entgegengenommen vom **Bureau der Freiburger Zeitung, Reichengasse 12**, sowie von sämtlichen Annoncen-Expeditionen.

**Einrückungsgebühr:**

Für den Kanton Freiburg die Zeile	15 St.
Im Wiederholungsfalle	10 "
Für die Schweiz	20 "
Für das Ausland	25 "
Reklamen	50 "

## Die kantonale Gewerbeausstellung

„Tausend fleißige Hände regen,  
„Helfen sich in munterm Bund,  
„Und in feurigem Bewegen,  
„Werden alle Kräfte kund.“

Nur noch wenige Stunden trennen uns von der Eröffnung der ersten in Freiburg stattfindenden kantonalen Gewerbe- und Industrieausstellung. Alle Hände sind voll auf beschäftigt mit dem Aufstellen und Platzieren der Gegenstände, an den Ausstellungsgebäulichkeiten selbst, besonders im schönen großen Hofe wird die letzte Hand angelegt, damit auf Sonntag alles schön in Ordnung, alles schön arrangiert und hergestellt sei.

Alle Umstände und Bedingungen, welche ein gutes Gelingen der Ausstellung voraussetzen lassen, sind vorhanden: die Sympathie des Volkes und der Behörden, der Fleiß, die Hoffnung, überhaupt das große Interesse der Aussteller, die Komite's, welche mit Energie und Schaffensfreudigkeit an der ihnen zugewiesenen Aufgabe arbeiten, mit einem Worte überall das regste Interesse und werththätige Beihilfe, so daß an einem guten Erfolg nicht gezweifelt werden kann.

Solche Ausstellungen, welche sich auf einen engern Kreis, auf einen Kanton beschränken, haben denn auch vor großen Welt- und Landesausstellungen entschieden unlängbare Vortheile. Diese haben nur für den Großindustriellen ihre Bedeutung, der kleinere Handwerks- und Gewerbetreibende kann die hohen Kosten nicht bestreiten und bringt mit seinen Erzeugnissen nicht durch. Anders ist es in den auf ein kleines Gebiet beschränkten Ausstellungen. Jedem ist da die Möglichkeit gegeben ohne große Kosten die Arbeit seiner Hände einem größeren Publikum vorzulegen und seine Leistungsfähigkeit in weitem Kreise bekannt zu machen. Aber neben dem kleinen Gewerbetreibenden hat auch der Großindustrielle seinen Platz und so finden wir denn z. B. in unserer kantonalen Ausstellung die bescheidenen Arbeiten des einsamen Dachdeckers und stillen Schuhmachers aus dem Dorfe, der armen Strohflechlerin aus dem Gebirge neben den stolzen Produkten der Fabriken und großen Betriebe. Wie das alles hübsch zusammenpaßt, einander ergänzt und alle Kräfte des Landes schön kund gibt! Ja, ein's muß in's andere greifen, ein's durch's andere blühen und reifen. Alles ist schön und gut, auch der allerbescheidenste Gegenstand, wenn er mit Fleiß und Verstand hergestellt worden ist.

„Das ist's ja, was den Menschen zieret,  
„Und dazu ward ihm der Verstand,  
„Daß er im innern Herzen spüret,  
„Was er erschafft mit seiner Hand.“

Unser Kanton ist in landwirtschaftlicher Beziehung einer der ersten des Landes, es war daher ein guter Gedanke auch dem Handwerk und Gewerbe eine Gelegenheit zu bieten, wo es die Probe seiner Leistungsfähigkeit ablegen kann. Diese Gelegenheit ist nun die kantonale Gewerbeausstellung und die Probe, sie ist über alles Erwarten gut ausgefallen. Kommet und sehet! Niemand wird ohne höchste Befriedigung die herrliche Ausstellung verlassen.

## Kantone

**Zürich.** Am Montag ist in Zürich das Baugespann für das schweizerische Nationalmuseum ausgestellt worden; mit den Bauarbeiten soll nach Ablauf der Einsprachefrist begonnen werden.

**Zürich.** Am Montag Abend 5 Uhr war auf dem Bahnhofe in Zürich unterhalb der Langgasse ein brennender Eisenbahnwagen zu sehen. Er war vollständig mit in Stroh verpackten Lampengläsern für eine zürcherische Glashandlung angefüllt. Wahrscheinlich sind Funken von einer vorbeifahrenden Lokomotive in den zum baldigen Ausladen bestimmten Wagen gefallen. Drei Viertel der Waare und des Wagens gingen zu Grunde, ehe durch Hydranten das Feuer ganz gelöscht werden konnte. Der Schaden ist nicht unbeträchtlich.

## Ausland

**Frankreich.** Die Schloßruinen von Saint-Cloud, zum ersten, zum zweiten und — zum dritten Mal. Man schreibt vom 25. d. aus Paris: Diesen Nachmittages hat ein ganz gewöhnliches Aktionsgehämmer in St. Cloud dem Neste großer Herrlichkeit den Rest gegeben, der Stätte, wo vorher die mächtigen Hammerschläge eines unerbittlichen Schicksals niedersausten. In dem Schlosse, von wo der Kaiser Napoleon III. als kranker Mann in den Krieg gezogen, um nimmer wiederzukehren, ist heute ein gesunder Bauunternehmer Herr und Eigenthümer geworden; allerdings nur der dach- und fensterlos aus der Landschaft ragenden Mauern, die er in kürzester Zeit ab- und davon zu tragen verpflichtet ist. Die ganze ganze Herrlichkeit wurde von einem Herrn Rasel, Bauindustriellen in Paris, um den Betrag von 3,325 Fr. erstanden. In der nächsten Woche werden seine Tagelöhner ihre Aegte und Spaden an die alten Ballustraden und Ornamente setzen, damit dann spießbürgerliche Landhäuser mit diesem edlen Material geblüht werden. Das ist das Loos des Schönen auf der Erde!

**Belgien.** Gent. Gelegentlich der am Samstag früh in der Domkirche vom Bischof von

Gent vorgenommenen Fahnenweihe des antisozialistischen katholischen Arbeitervereins kam es von Seiten der dortigen Sozialisten zu gewalthätigen Ausschreitungen. Die Sozialisten drangen nach dem Gottesdienst in das Vereinslokal der Antisozialisten ein, griffen diese thätlich an, zerrissen ihre neue Fahne in Fetzen, verwundeten mehrere Personen schwer und wichen erst, als die Polizei herbeieilte und mehrere Verhaftungen vorgenommen hatte. Die Aufregung ist in Folge dieses Vorfalles außerordentlich groß in den Genter katholischen Kreisen, welche die Polizei der fahrlässigen Komplizität mit den Sozialisten beschuldigen.

**England.** Der Ausfall der Wahlen liegt nunmehr bereits in dem Gesamtergebniß der abgegebenen Stimmen vor. Es stimmten darnach in ganz England, Schottland und Wales zusammen 2,139,550 Conservative und Unionisten gegen 2,106, 736 Gladstoneaner, erhielten also eine Mehrheit von 33,814 Stimmen. Umgekehrt bleiben in Irland 78,618 Conservative und Unionisten hinter 232,280 Parnelliten und 76,476 Antiparnelliten um 230,280 Stimmen zurück. Für Großbritannien und Irland zusammen ergibt dies eine Gladstone'sche Stimmenmehrheit von 203,014.

**Dänemark.** Eine gefährliche Wette. Aus Kopenhagen wird der „Frkf. Ztg.“ vom 23. d. M. geschrieben: Der hier lebende russische Baron Fiercks, ein ebenso reicher als excentrischer Mann hat einen Löwen, der sich in hiesigen zoologischen Garten in Pflege befindet. Er besucht oft den Löwen, geht in dessen Käfig hinein und das Thier gehorcht vollständig allen seinen Befehlen. Der Kassirer des hiesigen Circus Schumann, Hr. Müller, ein Deutscher, hatte mit dem Baron eine Wette eingegangen, er wolle mit ihm im Löwenkäfig eine Partie „Sechsend-sechzig“ spielen. Die Wette wurde angenommen und gestern ausgeführt. Die beiden Herren betraten den Käfig, in welchem ein kleiner Tisch mit Karten und einer Flasche Champagner angebracht war. Der Löwe legte sich ruhig zu den Füßen seines Herrn und das Spiel begann. Hr. Müller gewann zwei Partien. Der Löwe hatte wohl versucht, den Fremden anzuschmauchen, die Peitsche seines Herrn zwang ihn jedoch zur Ruhe. Hr. Müller verlor nicht einen Augenblick seine Geistesgegenwart und trank, ehe er den Käfig verließ, ein Glas Champagner mit dem Baron. Er gewann 2000 Kronen.

**Rußland.** Eine für die russische Miswirthschaft recht bezeichnende Entdeckung hat man in der Gouvernementsstadt Jaroslaw gemacht. Dort hat nämlich die Verwaltung des Landshafthospitals ihre Abwasser heimlich durch einen Canal in die Wolga leiten lassen. Dieser Canal aber mündet unmittelbar oberhalb derjenigen Stelle in den Strom, an der das für die städtische Wasserleitung bestimmte Wasser entnommen wurde. Da die übrigen Anwohner dieses Canals sich die Miasmen, die derselbe in den letzten Jahren ausströmte, gar nicht erklären konnten, veranlaßten

arte“

schaft, geistiges Leben  
hanfes, Berlin SW.  
2 Franken  
ten

wurden die poli-  
gen in den fol-  
Weltausstellung“  
„litit“ behandelt.  
den wir interes-  
Mittelalter“,  
schließt sich ein  
welchem wir nur  
Depefchendienste“,  
„Die kleinen  
„In der Ru-  
wir den Schluß  
„unstaustellung“  
„sehung des sen-  
ins Buchhaus“,  
„Berschiedenes“,  
„es“ bilden den  
er. Eine Probe-  
direkt von der  
te“, Berlin SW.

erlaube ich mir  
freundliche An-  
ntschlossen habe,  
artikel zu be-  
abzugeben als

ersten Hand, resp.  
ürchte ich keine  
ch in Auswahl  
nstoffen, von der  
it bedienen.

Schaller  
Wünnetwyl.

überall 20 Mart  
leichte Schreib-  
stunden täglich.)  
S, Paris. (496)

dem verehrlichen  
ammt Friseur-  
va) verlegt hat.  
ler, Friseur.

öhren

burg

schweiz

egründe  
1866

(79)

staubfrei und	breit	Fr. 22
"	"	8
"	"	19
"	"	18
"	"	7
"	"	5
"	"	31
"	"	22
"	"	9
"	"	6
e à	Fr. 5.	

sie polizeiliche Nachforschungen, die zur Entdeckung jener Vorrichtungen führten.

**Nordamerika.** Ein Comité in Chicago trug sich mit dem Plan, dort bei der Weltausstellung das Oberammergauer Passionspiel mit denselben Costümen, Scenerien und Personen aufzuführen, wie es in Oberammergau gespielt wurde. Der Advocat Sigmund Zeisler, der Anwalt des Comité, ist schon auf dem Wege nach Europa, um die Oberammergauer für das schöne Unternehmen zu gewinnen und 800,000 Dollars sind dafür bereit gestellt. Der Bürgermeister Lang erklärt jedoch öffentlich, daß die Oberammergauer nicht daran dächten, nach Amerika zu gehen.

## Kanton Freiburg

Aund ist die Kugel,  
Aund ist die Welt.  
Aund blind, wer die Murtner  
Für „helle“ nicht hält.

Hr. Johannes Knuchel, den sich die Murtner Radikalen vor einigen Monaten aus dem Kanton Bern als Redaktor ihres Organs für Weisheit, Wissenschaft und Aufklärung verschrieben haben, hat sich jetzt glücklich akklimatisirt! In der letzten Nummer seines Blattes, des „Murtnerbieters“ nämlich, beweist er sich als hinreichend stark um mit Eleganz die Schleißen der bekannten Murtner Kloaken aufziehen und unsern Heimatkanton wieder einmal überjauchen zu können.

Da der Artikel, in dem die bekannten Schlagworte von Finsterniß, Denkfaulheit, Verdummung u. s. w. nur so hageln, sich speziell an unsere Adresse richtet, so wollen wir unserm y-Korrespondenten, der die Solothurner Verhältnisse sehr genau und nicht bloß „so ziemlich“ kennt, wie Hr. Joh. Knuchel, wenn er es der Mühe werth hält, noch einmal das Wort geben, um den „Murtnerbieter“ eines Bessern zu belehren. Unterdessen bemerken wir nur, daß uns unsere „Dummheit“ von jemand anders vorgehalten werden muß, als vom „Murtnerbieter“, wenn es Eindruck auf uns machen soll. Wir Freiburger haben noch viel zu lernen wie alle andern auch, allein bei den Murtnern ist doch für uns nichts zu holen. Ober glauben denn die Herren, das geistige Leben Murtens sei wirklich so erfreulich? Andere glauben gerade das Gegentheil und ganz mit Recht, oder es müßte denn bei den Murtnern mit der Bildung und dem Wissen so fein wie bei den Ziegen mit dem Fette: man merkt es ihnen nicht an! Hinter dem Bierglase auf alles loszubonnern, haben sie zwar von jeher sehr gut verstanden, aber die Schimpfereien über ihrer eigenen Kanton auf's Papier zu bringen, das verstehen sie noch nicht einmal. Dazu lassen sie sich immer Leute von auswärts kommen, die sie denn auch nebenbei im „Murtnerbieter“ auf der Höhe der Bildung halten und den geringen Hausbedarf an Kenntnissen liefern müssen.

Wenn der „Murtnerbieter“ glaubt durch Schimpfen auf freiburgische „Finsterniß“ könne er sich in ein helles Licht setzen, so verfängt das auch auswärts nicht. Gerade aus jenen Kantonen, zu denen „Murtnerbieter“ ehrfurchtsvoll emporsieht, haben wir Aeußerungen gehört, die nur zu deutlich zeigen, was man von der Murtner „Aufklärung und Bildung“ hält und daß doch nicht alle wie der „Murtnerbieter“ Einbildung für Bildung halten. Nun vielleicht ist der jetzige Redaktor des „Murtnerbieter“ der richtige Mann um Murtner zu erleuchten, vorläufig wird er aber noch wohl froh sein, wenn sein Del für den Seebezirk ausreicht.

**Kinder und Narren sagen die Wahrheit.**  
„Murtnerbieter“ schreibt:

„In keinem Kanton kommen so rasche politische Umwandlungen vor wie bei uns. An und für sich

könnte das nicht als Unglück bezeichnet werden, wären nicht die Gründe so verwerfliche. Da ist eine Stelle frei. Ich sage der liberalen Partei valet und werde gewählt, denkt einer. Andere sehen, daß es gut kommt und wandeln die gleichen Wege. Hier hat einer einen großen Prozeß zu gewärtigen, aber Nacht läßt er sich schwarz anstreichen, weil er hofft dadurch einen Stein in's Brett zu bekommen. Ein Dritter möchte sonst irgend einen Vortheil erhalten, aber alle Pforten sind ihm verschlossen. Es genügt einige Zeit ungewaschen herumzulaufen. Sobald die Haut eine gewisse Bräunung angenommen, öffnen sich die Thüren von selbst, u. s. w.“

Ist nun doch wohl je von einem Konservativen die vollendete Charakterlosigkeit der Radikalen in so grellen Farben geschildert werden, als es hier von ihrem eigenen Dratel geschieht?!

### 36. Jahresbericht

über die 14. deutschen Konferenzen des Sankt Vincenzvereins im Kanton Freiburg, Jahrgang 1891.

Ich komme mit der üblichen Veröffentlichung des Jahresberichtes über unsern St. Vincenzverein diesmal ziemlich nach der üblichen Zeit, doch nicht wegen Faulenzerei, sondern wegen viel Arbeit. Darum bitte ich nicht lang um Entschuldigung, sondern tröste mich mit dem schönen Sprichwort: « Meglio tardi, che mai » — „Besser spät, als gar nicht.“ Also schnell zur Sache.

Sitzungen des Verwaltungsrathes . . . . .	2
„    der einzelnen Konferenzen . . . . .	126
Vertlicher Verwaltungsrath	
Präsident Hr. Großrath N. Roggo, in Bundels; Vizepräsident Hr. Großrath und Regionallehrer Johann Bariswohl, in Alterswohl; Kassier Hochw. Hr. U. Wäber, Pfr., in St. Antoni; Schreiber Hochw. Dr. F. B. Helfer, Pfr., in Schmitten.	
Gestorben . . . . .	13
Wegen nicht mehr Erscheinen oder Weggehen gestrichen . . . . .	28
	41

Neu aufgenommen 25, also Anzahl vermindert 16, Gesamtzahl der Mitglieder 431.  
Besuchte und unterstützte Familien . . . . . 157  
In guten Häusern unterbrachte Kinder . . . . . 20  
Schulkinder, welche zu essen bekamen . . . . . 390

#### Jahresrechnung

Einnahmen	Fr. Ct.
Aufnahme in den Sitzungen . . . . .	664 80
„    „    Kirchen . . . . .	310 40
Anderer Gaben und Legate . . . . .	870 60
Verschiedene Einnahmen . . . . .	866 30
Ueberschuß des vorigen Jahres . . . . .	640 —
Summa an Geld	
Nahrungsmittel im ungefähren Werth von . . . . .	12,009 —
Erdäpfel z. Pfl. und Säm. im ungefähren Werth von . . . . .	946 70
Kleider, Tuch u. s. f. im ungefähren Werth von . . . . .	628 20
Brennmaterial im ungefähren Werth von . . . . .	210 —
Verschiedenes im ungefähren Werth von . . . . .	80 50
Summa in Natur im ungefähren Werth von . . . . .	13,874 40
Gesamteinnahmen	
	17,226 50
Ausgaben	
Für Nahrungsmittel . . . . .	656 85
„    Arzneien und Arzt . . . . .	18 40
„    Erdäpfel zum Pfl. und Säm. . . . .	495 30
„    Kleider, zum Schuhwerk . . . . .	1,051 60
„    Arbeitschule und Schulmaterial . . . . .	98 40
„    Brennmaterial . . . . .	274 70
„    Verschiedenes . . . . .	180 40
Summa an ausgegebenem Geld . . . . .	2,775 45
Summa in Natur im ungefähren Werth von . . . . .	13,874 40
Gesamtausgaben	
	16,649 85

### Bilanz

	Fr. Ct.
Einnahmen . . . . .	17,226 50
Ausgaben . . . . .	16,649 85
Mehreinnahmen . . . . .	576 65

#### Ergänzungen und Bemerkungen.

Da die Statistik und die Jahresrechnung sehr detaillirte und fast bis in's Kleinste bestimmte Angaben enthalten, wäre es überflüssig weitläufige Erklärungen beizufügen. Viele Konferenzberichtersteller unterlassen solche ganz, was eigentlich auch nicht sein sollte; denn „zuwenig und zuviel verdirbt jedes Spiel“ oder: « In medio tutissimus ibis ». Also kurz folgende Fingerzeige:

1. Der örtliche Verwaltungsrath wurde in Folge Abdankung des Hrn. Jos. Weber von Täfers erneuert, wie der Bericht Eingangs angibt. Er hielt 2 Sitzungen und befaßte sich mit seiner Neukonstituierung, mit der Anordnung der Versammlungen und deren Verhandlungsgegenstände, und dergleichen wie etwa üblich.

2. Unser Verein zählt immer noch 14 Konferenzen, da jene drei, welche dem — Aufgeißten nahe schienen, zu neuem Leben fröhlich erwacht sind.

3. Die Mitgliederzahl hat trotz Aufnahme von 25 neuen Mitgliedern um 16 abgenommen, da nebst den 13 verstorbenen 28 gestrichen wurden, weil sie sich nicht mehr zeigten: eine einzige Konferenz hat auf einmal 16 gestrichen. Hoffen wir die Bäume werden nach Entfernung der Misteln und dürrer Aesten wieder desto herrlicher grünen, blühen und Frucht bringen.

4. Trotz dieser Abnahme der Mitgliederzahl entfaltete sich gegen das Vorjahr eine größere Thätigkeit, da wie die Zahl der Unterstützten zugenommen, so auch die Einnahmen und Ausgaben sich erfreulich vermehrt haben: erstere um 1761 Franken letztere um 1,635 Franken.

5. Den Löwenantheil in fast allen Konferenzen bekommt immer die arme Schuljugend; sie wird bekleidet und großentheils ernährt durch Empfang von Mittagessen und Abendbrod zc. in bestimmten wohlthätigen Familien oder in eigens dazu errichteten Suppenanstalten. Auch Material für Schule und Arbeitschule wird in Menge verabfolgt, so daß Armuth kein gültiger Grund ist Schule, Gottesdienst und Christenlehre zu veräumen.

6. Dann kommt noch das Anpflanzen von Seite der Armen; dazu bekommen sie vom Vereine über 1,000 Maß Seherdäpfel, Bohnen, Erbsen zc. und von guten Bauern das Hiefür nöthige Land. Leider ist im Berichtsjahre, zumal an nassen Plätzen die Kartoffelernte nicht gar ausgiebig gerathen. Ein gelinderer Winter als der vorangehende war darum wohl anzunehmen. In dessen Gott hat geholfen und wird weiter helfen, wenn nur die Handlanger seiner Vorsehung d. h. besonders die Mitglieder des St. Vincenzvereins fleißig und muthig und unablässig ihre Pflicht schon thun.

Schmitten, im März 1892.

Helfer, Pfarrer, Sekret.

Vom Verwaltungsrath genehmigt.

St. Antoni, 30. April 1892.

Von der 83 Generalversammlung gutgeheißen.

Heitenried, 17. Mai 1892.

### Kantonale Gewerbeausstellung

Werthe Mitbürger!

Am nächsten Sonntag, den 31. Juli, wird die kantonale Industrie- und Gewerbeausstellung eröffnet. Das Programm für diesen Tag ist Euch bereits durch die Zeitungen mitgetheilt worden. Er wird für Freiburg ein wahrer Festtag sein. Deshalb laden wir Euch alle ohne Ausnahme ein, sich daran zu betheiligen, indem Ihr Eure Häuser schmücket und dadurch dazu beitrageet der schönen Manifestation der Arbeit

In unserem Kanton einen größern Glanz zu geben.

Dank der Mithilfe ab Seite der Bevölkerung und der Behörden, wird es möglich sein, wir zweifeln nicht daran, die zahlreichen Aussteller und die Eingeladenen am nächsten Sonntag würdig zu empfangen.

Uns Werk also, Jedermann wird Euch dafür Dank wissen.

Für das Dekorationskomite:  
Der Präsident: Alex. Fraisse.

**Gewerbeausstellung.** Wir bringen in Erinnerung, daß die Ausstellung an Werktagen von Morgens 8 bis Abends 6 Uhr, an Sonntagen und Feiertagen von 9 bis 6 Uhr geöffnet ist.

Eintrittspreis an Werktagen: 1 Fr.  
" Sonntagen: 50 Cts.  
Kinder unter 12 Jahren die Hälfte.

**Im Thal von Bonn nach Düringen** soll sich ein prächtiger Gemsbock herumtreiben. Hoffentlich werden ihm die Nimrode der Gegend kein Leid anthun.

**Kapuzinerkloster.** Nächsten Dienstag den 2. August großer Portiunkula-Abend. Morgens 8 Uhr deutsche Predigt, feierliches Amt und Segen. Nachmittags 2 1/2 Uhr Versammlung des 3. Ordens mit französischer Predigt und Segen.

**Flanelle von 75 Ct. per Meter**

bis Fr. 1.85 in reiner Wolle und Baumwolle für Hemden, Unterröcke etc., versendet franko in beliebiger Mehrzahl das Fabrik-Dépôt **Jelmoll & Cie. in Zürich.** Muster umgehendst. (163)

**Als von höchster Wichtigkeit**

rathen wir allen schwachen, empfindlichen und blutarmen Personen eine Kur mit dem ächten Eisencognac Colliex an, welcher seit 18 Jahren als das vorzüglichste Wiederherstellungs- und Kräftigungsmittel empfohlen wird. (180)

Man weise alle Nachahmungen energisch zurück und verlange in den Apotheken und guten Droguerien ausdrücklich den ächten Eisencognac Colliex mit der Schutzmarke der zwei Palmen. In Flaschen von Fr. 2. 50 und Fr. 5. — Hauptdepot: **Apothek Colliex in Murten.**

**Anzeige und Empfehlung**

Unterzeichneter macht hiermit seiner verehrl. Kundschaft von Stadt und Land bekannt, daß er vom 28. Juli an seine Spezierhandlung unter den Arkaden, gegenüber dem bischöflichen Palast, in das Haus Nr. 120, Lausannegasse, gegenüber dem Hotel „zum schwarzen Kopf“ verlegt hat. (95) (542)

**C. Neuhaus-Wyß, Spezierer.**

**Gesucht** für sofort, ein deutsch sprechender Knecht, der bei den Landarbeiten helfen und auch melken kann. Derselbe hätte Gelegenheit, französisch zu lernen. Sich zu wenden an den **Ammann von Ergenzach.** (314)

**Mother Galient** für Fahnen, Flaggen und Verzierungen von 30 Cts. an der Meter (bei Abnahme eines ganzen Stücks zu 27 Cts. per Meter) ist stets zu haben im (536) (91)

**Magazin S. Jäger, in Freiburg**  
258, Remundgasse, 258.

**Butter** postfrei **Honig** Nachnahme.

sende 9. Pfd. netto Süßrahm-Hofstafelbutter M. 7,50, Blumenhonig, hell M. 4,80. Gänse, febern, schneeweiß, staubfrei, fein geschliffen, frische Waare pr. Pfd. M. 2,20. (332)

**B. Kammerling, Ulste (Gastzien).**

**Ein Bäckerlehrling**

wird gesucht von der Bäckerei Späth, in Tafers.

**Der Gesangs-Komiker**

Ausgewählte Couplets, Duette, Soloscenen etc. mit Pianoforte-Begleitung. 26 Bände. (Band 20-26 neu) à Bd. 1 M. Inhaltsverzeichnis gratis u. franco

**Nademeccum für Dilettanten**

Eine theoretisch-praktische Anleitung zum öffentlichen Auftreten  
Von **Mag Traußl**  
Geb. Preis 1 M. 20 Pf.

Die besten Deklamationen und komische Vorträge für frohe Menschenkreise

10. Auflage. Geb. Preis 1 M. 50 Pf.

**Prologe und Eröffnungsreden** für alle festlichen Gelegenheiten

Von **A. Bourset**  
Geb. Preis 1 M. 20 Pf.  
Leipzig. **C. A. Koch's Verlag.**

**Verkaufs-Steigerung**

Am Donnerstag, den 4. August Nachmittags von 2 bis 6 Uhr wird das **Heimwesen** der Kinder Wäber in Firtels bei Schmitten, des Inhalts von 17 Hektaren (47 Zucharten) Matt- und Ackerland, 2 Hektaren 20 Aren, (6 Zucharten) Waldung mit den dazu gehörigen Gebäulichkeiten sammtlast oder stückweise, in der **Wirthschaft zu Mühlethal** an eine öffentliche Steigerung gebracht werden.

Zur Besichtigung wende man sich an den Beistand **Jakob Wäber** in Fendringen oder an **Ulrich Wäber** in Schmitten.

Die Steigerungsbedingungen werden vor der Steigerung vorgelesen. (535) Der Beistand: **Jakob Wäber.**

**Achtung!**

Zur bevorstehenden Firmung erlaube ich mir hiemit, dem Tit. Publikum die freundliche Anzeige zu machen, daß ich mich entschlossen habe, alle meine sämtlichen Zuchartikel zu bedeutend billigeren Preisen abzugeben als wie bisher.

Da ich alle Lächer aus der ersten Hand, resp. aus den Fabriken beziehe, so fürchte ich keine Concurrenz, weder in Preis noch in Auswahl kann ich in Männer und Frauenstoffen, von der billigsten bis zur feinsten Qualität bedienen.

Es empfiehlt sich bestens **Aloys Schaller** Krämer in **Wimmetwil.** (531)

**Normal-Gesundheits-Hemden**

Verbesserte Normal- und Reform-Hemden

Aus den besten Materialien gearbeitet, sind dieselben angenehm, bequem und billig.

Bestes Schuhmittel gegen Erkältung

Doppelte Brust

Für Militär sehr zu empfehlen

weil das Drücken der Schulterknöpfe damit beseitigt ist

Versandt franko gegen Nachnahme à Fr. 2. 75; 50; 3. 4 50, per Stück empfiehl (520)

Das Versandt-Geschäft

**Jean Gruebler, Wyl, Kanton St. Gallen**

**Der Große Französische Bazar**

79 Lausannegasse 79

zeigt dem geehrten Publikum der Stadt und Umgebung an, daß er seinen großen Ausverkauf noch einige Tage fortsetzt, Lausannegasse 79.

Personen, welche um ihre Interessen besorgt sind, sind gebeten, die Gelegenheit zu benützen, welche der

**Grosse Franzoesische Bazar**

79 Lausannegasse 79

seiner zahlreichen Kundschaft bietet. (540)



Alleinverkauf dieser sehr beliebten und mit den neuesten Verbesserungen versehenen

**Nähmaschinen**

bei (546)

**C. Wäzner,**

Neue Eisenhandlung, Freiburg



**Bei Anlass der Industrie-Ausstellung**

bringt Unterzeichneter dem verehrl. Publikum und insbesondere den Ausstellern und Besuchern der Ausstellung in Erinnerung, daß sie zu jeder Tageszeit in der

**Wirthschaft „zum schwarzen Adler“ in Freiburg**

Speisen und Getränke zu den billigsten Preisen haben können. (543) (96)

Es empfiehlt sich zu geneigtem Zuspruch

**Joh. Wirthschafter, Gastwirth.**

### Dreschmaschinen, Göppel

Futterschneidmaschinen  
Rübenschneider, Kartoffeldrücker

Liefert in guter Ausführung

Die Mechanische Werkstätte

J. Gehring, in Flamatt

Ebenfalls ausgezeichnete Italiener-  
Wein über die Gasse von 2 Liter und darüber  
bis 5 Liter à 50 Cts.; darüber 45 Cts. per Liter,  
sahweise 42 Cts. ab Station Flamatt. —

Maschinenöle, Wagenfett, Leder und konsistentes  
Fett, Riemenharz, Riemen etc.

Es empfiehlt sich  
(499)

J. Gehring & Cie.

Es ist wichtig für Jedermann,  
zu wissen

wie man kleine Ersparnisse nutzbringend und sicher  
anlegen kann. Dies geschieht durch den Ankauf  
von Anlehenloosen, von denen als solid und  
sicher bekannt.

Freiburger Stadt (Schweiz) Loose gegen baar  
à Fr. 14.

Freiburger Kanton (Schweiz) Loose gegen baar  
à Fr. 29.

3% Freiburger Gemeinden (Schweiz) Loose  
gegen baar à Fr. 49. 50.

Eine Anlage in diesen Loosen ist nicht nur  
eine sichere, sondern gibt auch noch Gelegenheit,  
sich an den jährlich stattfindenden 10 Ziehungen  
zu beteiligen, wobei

Haupttreffer von Fr. 35,000, 25,000, 18,000,  
15,000, 8000 etc. und

ca. 9000 Nebentreffer von Fr. 4000, 3000,  
1000 etc., abwärts bis Fr. 14

in jeder Ziehung unbedingt gezogen werden.

Jedes Prämienloos ist ein Schuldschein und kommt  
durch Verlosung zur Rückzahlung.

Nächste Ziehung am 14. August

Unterzeichnete Bankagentur versendet gegen Ein-  
sendung oder Nachnahme der entsprechenden Beträge  
obige 3 Originaltitel sammt Ziehungsplänen  
oder gegen

— Fr. 5 —

einen Kaufkontrakt nebst Original-Nummern  
auf obige 3 Anlehenloose sammt erläuterndem  
Prospekt und Kaufbedingungen und ermächtigt  
in diesem Falle die erste Zahlung schon zur Theil-  
nahme an den folgenden Ziehungen gerade so,  
als ob man die Loose gegen baar gekauft hätte

Um rechtzeitig zur nächsten Ziehung bedienen  
zu können, werden gefl. Aufträge baldigst erbeten an

(526)

Neck & Co., Zürich.

CACAO SOLUBLE  
**Suchard**  
EXCELLENTE QUALITÉ  
PRÉPARATION INSTANTANÉE

### Pachtsteigerung

Am Montag, den 8. August nächsthin, von  
1 bis 3 Uhr Nachmittags, wird der Unterzeich-  
nete das den Kindern Philipona ange-  
hörende Heimwesen, gelegen in Obertschwyl,  
Gemeinde Tentlingen, an eine öffentliche Pacht-  
steigerung bringen lassen, und zwar in der  
Pinte zu Tentlingen.

Tentlingen, den 26. Juli 1892.

(538) (93) Philipona, Joseph Vogt.

### Achtung

für das geehrte Publikum

Unterzeichneter macht bekannt, daß er seine  
Schuhwaaren zu ganz herabgesetzten Preisen ab-  
liefert: Stiefel zu 14 Fr., Mannschuhe zu 8 Fr.,  
Frauenschuhe zu 6 Fr. Alles solide Waare, keine  
Fabrikarbeit.

(478)

Rudolf Gauderon,  
Schuhmacher in Elsbühl bei Schmitten.

Centimal-, Dezimal- und Tischwaagen

Großtes Lager

## Landwirthschaftlicher Maschinen

neuester Konstruktion,

wie

Dreschmaschinen, Göppel, Fut-  
terschneidmaschinen, Rübenschnei-  
der, Obstpressen und Obstmühlen,  
Haferbrecher, etc., Jauchepumpen,

aus der Fabrik von

Joh. Rauschenbach

in Schaffhausen

bei

## Schmid, Baur & Co, Freiburg

alleinige Vertreter für den Kant n Freiburg

Eigene Reparaturwerkstätte

Das Aufstellen von Göppeln und sämmtlichen Maschinen wird bestens und billig  
besorgt. — Ferner :

Grosse Auswahl verschiedener Sorten

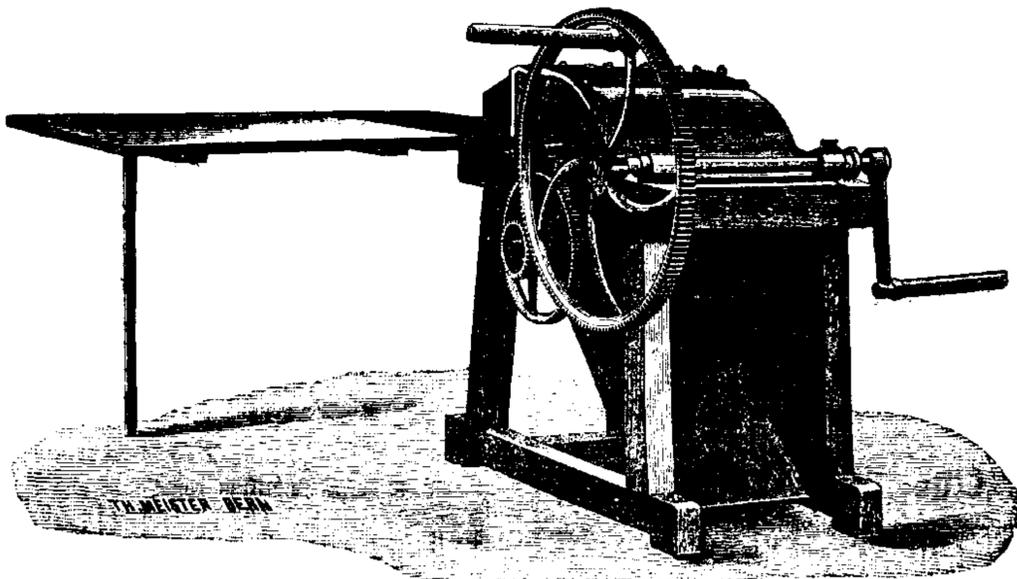
Nähmaschinen neuester Fabrikate

Futterschneidmaschinen

von Fr. 55 an

(541)

Billigste Preise & günstige Zahlungsbedingungen



Neueste Konstruktionen

## Dreschmaschinen

für Hand- und Göppelbetrieb

in 24 verschiedenen Einrichtungen

empfehlen die

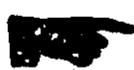
Landwirthschaftliche Maschinenfabrik

## Gebrüder Frey, Freiburg

(515)

Dépot in der neuen Eisenhandlung:

G. Wäzner, bei der St. Niklauskirche



### Magazin-Verlegung



Unterzeichneter bringt seiner geehrten Kundschaft von Stadt und Land, sowie dem verehrlichen  
Publikum im Allgemeinen zur Kenntniß, daß er vom 25. Juli an seinen Laden sammt Preisver-  
geschäft von der Steinernen Brücke in das Haus Reichengasse Nr. 9 (Haus Esseyva) verlegt hat.

(539) (94)

J. Föllmer, Friseur.

in Honig getaucht. Dazwischen schide ihr der  
Gohr auch einen oder den anderen Bittel, worauf  
aus denen das gemeine Volk der Arbeitabienen  
kommen soll.



aus denen das gemeine Volk der Arbeitsschienen kommen soll.

Diesem Wiffen nun schien die Ehegattin des Mühlars ihre Erziehungswelt abgelernt zu haben. Denn sie dachte: „Da aus meinem Peter ein Pfarrer werden soll, so muß er auch besser gefüttert, schöner gekleidet und höher gehalten werden als sein Vater und Bruder, von denen der eine ein Zimmermann ist und der andere sich auch nicht höher schwingen wird.“ — Darum brachte sie auch die Eier, die ihre Hüner legten, und die Butter, die sie von ihren Kühen erzeugte, nicht mehr zu Markte, wie sonst, sondern verwendete sie in den jungen Gesehrenten auf Poffnung. Ohn huf sie Kuchen von dem feinsten Mehle; ihm opferte sie die Schinken von den Mast- schweinen. Dem Vater und dem Bruder blieb das Größere, der Speck, das Schmalz, die Wasserjuppe mit schwarzem Brod, der weiße Wehl, die Hüben und das Untere von der Milch. Was der Vater als Mühlarzt verdiente, war fast zur Hälfte zurückgelegt worden; nun ging sein saurer Verdienst in den Kleibern und Hü- chern des jungen Gesehrenten auf. Darüber grämte er sich, und dies um so mehr, als er weder die Gabe noch die Kraft hatte, seinem Verdruß mit Worten Luft zu machen oder seinem thörichten Weibe Einhalt zu thun. Er wurde immer stiller, und endlich fand man ihn, vom Schläge gerührt, tot im Walde vor einer Eiche, die er halb ge- fällt hatte.

Etliche Monate darauf mußte ein Hofner- meißer aus Augsburg des großen Wassers wegen, etliche Tage mit seinem Kaffwagen in Dietfurt liegen bleiben. Der beehrte den jüngeren Sohn, des Besorbenen zum Beschrungen. Paul, der von Mutter und Bruder mißhandelt und ver- achtet wurde und bei seinem Vater im Grabe keinen Trost mehr finden konnte, gürtele sich schnell und folgte gern. Seine Mutter ließ ihn mit Freunden ziehen und lebte nun ganz ihrem Peter.

Übermals längere Zeit darauf ging Peter nach Jena auf die Universität. Der Pfarrer gab ihm viele gute Lehren und einen kurzen Valedictio- nen auf den Weg. Sonst weiter nichts. Denn was dem geistlichen Herrn seine Pfarrei trug, flachte er in seltene Bücher und Münzen. Die Mutter aber pachte in sein seltesten zweihundert Thaler, die sie aus verkauften Weidern erlöst hatte. Ein Jahr darauf veräußerte sie ihre Biene und schickte ihm zweihundertfünfzig Gulden nach. Und als er ihr zuletzt durch einen Stuh- nenden sagen ließ, er habe nun ausfindiert, möchte aber noch Magister werden, verpfändete sie ihr Krautbeet gegen fünfundsiebzig Gulden und sandte sie ihm.

Sie selbst ob indef jahraus, jahrein meist nur trodenes Brod, das sie sich mit Spinnen ver- diente; aber wenn sie dabei an ihren Peter in Jena dachte, und daß er halb ein Pfarrer sein würde, schmiedete das schwarze Brod wie Gemmel

in Honig getaucht. Dazwischen schickte ihr der Sohn auch einen oder den anderen Zettel, worauf seine Professoren in lateinischer Sprache geschrieben hatten, wie so viel er gelernt hätte, und Predigten, die von ihm in der Universitätskirche mit vielen Beifall gehalten worden waren. Die Zettel ließ sie sich von dem geistlichen Herrn übersehen und die Predigten von dem Schulmeister vorlesen und vergoß dabei viele Thränen. Das Porto, welches diese Sendungen kosteten, achtete sie nicht, und wenn zuweilen auch der Verdienst einer ganzen Woche darauf ging.

So war sie auch eines Tages mit einem Briefe von ihrem Sohne auf dem Wege in das Pfarr- haus, als ihr der Herr der Grafschaft begegnete, zu der Dietfurt gehörte, und sagte: „Wallburg, wenn dein Peter von Jena heimkommt, so schick ihn zu mir; ich will ihn zum Hofmeister machen, und wenn später meiner Pfarrei einer auf- geht, soll er sie haben.“

Eine unbeschreibliche Freude für die Mutter. Aber hinter dem Grafen kam der hintere Boten in der Person des Israeliten, der ihr auf ihr Haus dreihundert und auf ihr Krautbeet fünf- undsechzig Gulden geliehen hatte und sagte: „Weib, ich will mein Geld haben. Euer Sohn und Euer Grundstück kommen immer mehr her- unter. Euer Dach hat seit ewigen Zeiten keinen Mauerer und auf Euren Garten keine Gabel Mist gesehen, und auf Euren Sohn selbe ich keinen Bagen. Also das Geld, oder ich verflieg' Euch!“

„Gieher heut' noch als morgen!“ erwiderte die gekränkte Mutter, kehrte dem unverschämten Juden den Rücken und legte den Brief ihres Sohnes in das Wandkränlein. (Vorfesung folgt.)

Permittisches

Bettlers Antwort. „Wie, Sie betteln?“ „Ja! Bei Petriekapital hat zu sein andern G'ischäft hingelangt!“  
Er ja auch nicht! Frau: „Setz kommst Du nach Hause? Die ganze Nacht habe ich noch kein Auge zugemacht!“  
Mann: „Aber, liebe Frau — ich ja auch nicht!“  
Bedenkliche Wahrnehmung. A.: „Ihre Frau hat wohl früher bei vielen Herrschaften gebient?“  
A.: „Warum meinen Sie das?“  
A.: „Ich habe die verschiedensten Zeichen auf ihrer Wäsche gesehen!“  
„Nun, was werden Sie über mein heutiges Auftreten schreiben?“  
Kritiker: „Ich werde der Wahrheit gemäß konsta- tieren, daß das Theater halb leer war.“  
Schauspieler: „Ach thun Sie mir das nicht an! Schreiben Sie lieber: Das Theater war halb voll!“

Sonntags-Blat  
der  
Freiburger-Beifung  
M. V. X.  
O. I. X.

Eine Alpenreise im Jahr 1829  
(Schluß.)

„Die Furcht hatte Hans Neby beinahe ver- feinert; da wehte ihn die kalte Nordluft an, er schauderte zusammen; wie aus einem Grabe saßen ein saulender Modergehalt in seine Ge- ruchsnerve zu dringen. Er schloß das Fenster wieder zu; er troch halb erfroren in sein Feder- weck. Als er am andern Morgen durch das Weckern seiner hungrigen Ziegen endlich aus seinem langen Schläfe gewedt wurde, hörte er an die Hausstürze posten, und wie er sie öffnete, stand ein Bote draußen, der zu ihm sagte: — „Gelobt sei Jesus Christus!“

Euer Schwager Jost, von der Gaultera, schick mich zu euch, und läßt euch melden, in der letzten Nacht sei d'Veppela, eure Schwiegermutter, plög- lich an einem Schlagflusse gestorben, und Ueber- morgen werde man sie zu Rechthalten begraben.“ — „Und so geschah' es auch.“

Während dieser Erzählung war Hünjel, der Küherbud, ganz schüchtern geworden, jedoch bat er den Senn fortzuführen. Dieser willigte ein, er leerte aber zuvor ein Glas, das ich ihm an- gefüllt hatte, und er stopfte sich wieder eine Pfeife mit meinem Peterlinger-Tabak, wie er den Pflückerhauer nannte. Hünjel reichte ihm einen brennenden Span, damit es sanfter gehe. — Da räusperte sich Ulli wie ein Professor auf einer Hochschule, wenn er eine Vorlesung über „Die Kochkunst, ein Beweis der höhern Bestim- mung des Menschen“, hält, oder „Ueber die drei Gesechte der Existenz“\*), und fuhr nun fort wie folgt:

„Drunten, links am Rifen- oder Resselberg, den die Welschen Soutinber nennen, weil sie alle Namen verderben, liegt fast zu unsern Füßen der tiefe Pfaffensthal. Links erheben sich die Schwetnsberge. Im Sagenboden steht eine alte Hütte, wo sich die benachbarten Küher sehr oft des Abends verammelten, um ein Paar müßige

\*) S. Görres „Aphorismen.“ Koblenz, 1802.

Stunden zu verplandern, oder mit dem Zorothen- spiel zu vertreiben. Zu ihnen gesellten sich häufig die Potafchebrenner, die Kräuter- und Hartzkammer, oder sonst andere Leute, die in den Bergen zu thun hatten. Zuweilen erkamen ein kleines, fremdes Männlein bei der gemischten Versammlung. Es hatte eine blaßgelbe Ge- sichtsfarbe; asgraue, stingelnde, tiefstehende Augen; rothes, buschiges Haar; eine grüne Kappe auf dem Kopfe, und trug einen grauen Kittel; lange, enge Hosen von hellblauem Zeug, und kurze Stiefel. Unter dem linken Arme hielt es stets eine Geige, wiewegen man es das Spiel- männlein nannte. Es verhielt sich meistens ganz ruhig und still in einem Winkel, wo es sich zu- sammenkauerte, wie ein Kater, oder wärmte sich am Feuer in halb knieender, gebückter Stellung. Wenn man es munter machen wollte, gab man ihm zu essen und zu trinken. Es dankte dann in einer sonderbaren, fremden Sprache, wovon man nur ein Paar Worte verstehen konnte, und am Ende fing es an zu geigen allerlei alte und neue Länze und Sieder, daß einem vor Freuden das Herz lammt den Füßen hüpfte.

„Ich spreche freilich nur von meinen Jugend- jahren“, bemerkte Ulli; „denn jetzt hat's Längen ein Ende. Doch, wie gesagt, das Spielmännlein konnte den Sennen die Zeit gar schön vertreiben, und zwar so, daß sie darüber oft ihre Pflichten und Schuldigkeit vergaßen, wiewegen es dann auch in den Staffeln Streit und blutige Händel gab, welche der Würgermeister zu Freiburg gern schlichtete, weil ihm diese Kaufereien viele Kronenthaler eintrugen. Oft geschah es aber auch, daß man das Spielmännlein in dem alten Hüttenwert nirgends sehen konnte, und doch hörte man sein Saitenspiel im Sagenboden bald dießseits, bald jenseits des wilden Bergernbaches.“

„Darnach sprach man auch von einem Geiste, der im Pfaffensthal sich hin und wieder merkten ließ; aber obgleich viele Leute glaubten, es sei das Spielmännlein, ist es kaum möglich, weil er, obgleich nicht größer, jedoch viel stärker, und bei der Nacht besonders gar fürchterlich anzusehen war. Denkt nur, ihr saget vor euch einen kleinen, zottigen, schwarzen Bär, mit feuerprühenden Augen; — und doch gab es verwogene Leute, die so fest waren, das Ungeheuerlein, wie man

es nannte, durch Schimpfreden herauszufordern, und sich mit ihm in der Stürmung herumzuhalten. Unter diesen Mauthelden lebten damals die Bräuer Brügger, von Bar Mard, die jedesmal, wenn sie beneidet von Mauthellen nach Haus gingen, nicht emangelten im Engenboden zu rufen: „Die Ungehorende, wo verbleibst du dich? Bist du bei deinem Zoggeil zu Milt gewesen, oder hast du ein feines Gantantli aufgeficht.“

Doch trotzdem ergreift unbeschreiblich das Ungehorende sein den tiefensthaften Derg bei den Schultern, Klemme ihm dann den Hals so eng zusammen, als ob es sich flüchtend im Kette herumwälzte, und als er entweber aufstehen, oder ihm sein hochstämmiger Bruder, Joff genannt, der Großmarder, zu Hilfe eilen wollte, sah die Teufelsbrut auf einem hohen Tannenaß; lachte die geprellten Märrer aus; sagte ihnen, sie sollten nach Hause traktieren, und den Säbel wegs, über siebelle ihnen Spottlieder vom Mispel des Naumes herab.

Darob wurden die Marder nur noch erboster; sie ergreifen Steine, Scheiter, Baumsteden, und hängelten nach dem windigen Goppeler; aber er erhob ein gelendes Geschrei, und erweichte die Begrüßung mit einem Sagelwetter von Tannäpfern. Und so mußten die hochmächtigen Schläger, die sonst überall den Märrer spreiten, und es oft mit einer ganzen Stube voll handfester Leute aufnehmen, welche sie herausfügten, wie mit einem Schreierei, mit einer langen Glatte abziehen.

Ein andermal ließ sich das Ungehorende zum Schein von den Brüdern Brügger ergreifen, und zu Boden werfen; aber in einem Nu war es entwischt, und da brannte auf der Stelle ein bemaßen gewaltiger Mistelwurz, doch sie so lange herumgebrüllt wurden bis sie betäubt und bestimmungslos auf dem Strafe niederfielen, wo man sie am andern Morgen oft noch schlafend fand.

Ulli war vom Rauchen und Erzählen erschöpft. Der flinke Sämel reichte ihm ein volles Glas hin, und schenkte ein zweites ein, das er wie das erste schnell herunterstürzte. Nach einer kurzen Pause fuhr er fort: „Schön könnte auch noch viel vom Spielmannlein ober Ungehorende erzählt werden, aber jetzt will ich euch bloß noch sagen, wie es mit ihm endete. Auf Urnathen des Paters Satob, eines Scapuziners, der im Kloster zu Greiburg wohnte, und der wegen seinen Selbsterlöschungen weit und breit, sogar bei den Reformen ober Reformierten bekannt und berühmt war, machten die Marder eine Pilgerfahrt nach Rom und Loreto; tießen sich bei ihrer Rückkehr in die Mönchbruderschaft zu Übungen aufnehmen, und von da an hat man freilich noch viel von Mard- und Mauthellen, Schlägern und Sämlern gehört, aber gar nichts mehr von dem Sobold im Mautheldentum.“

Sebodt schreien die dunkelgen Semten, welche den unterhaltenden, fremden Galt ungerne vermischen, weil er ihnen, da sie ihn ungenutzt ließen, nichts zu Sebe that, einer Wortschlamm Namen gegeben zu haben, denn sie heißt jetzt noch das Spielmannli.“

Nach eine Besichtigung, lieber Ulli, riefen alle Semten, als er jene beendigt hatte.

„Sye Mard“, erwiderte der Sämlermeister, „glaubt ihr denn, ich sei bodenlos, und mein Hals nicht dürr und trocken, wie ein Mautheld im Augustmonat?“

Uber der flinke Sämel hatte dem Stimmerfakt schon wieder eingeleuchtet. Das warte wie bei einer plüschig stülpehenden Dregel, wenn der Mautheld abgelaufen ist, und man ihn wieder aufsieht. Uber hat seiner nahm Collosion, ein Semt von Tharneh, das Mard, und sagte: „Wir wollen unsern Meister ein wenig ausruhen lassen; denn mit seiner und eurer Erlaubnis, will ich euch auch eine kleine Geschichte erzählen.“

Zwischen La-Zintre und der Gelübte liegen, wie viele von euch wohl wissen, mehrere Mauthellen ober Schimpfereien, welche man Des-Bourkandé nennt. Dort werden im Spätherbst, nachdem sie die Alpen verlassen, viele Märrer zur Märrer getrieben, um das Mautheld zu benutzen.“

„Ema vor hundert Jahren noch, wie ich es oft von meinem Großvater hörte, sah man bei selbst einen vierfüßigen Weis, der Märrer ähnlich, welchen man Samwilschaon nannte. Der Iose Weselle that gar schön und freundlich, jedoch Semant dort des Mauthelds durchging, sollte man ein Stück Märrer auf dem Saule reiten, so zeigte er sich dazu logisch bereit und gefällig; allein sobald man aufgefessen war, sprang Samwilschaon in den nahen Bach, und schwamm mit der größten Geschwindigkeit Stromaufwärts, wie jetzt die Dampfschiffe auf dem Semantsee, bis man ohnmächtig neben dem Märrer liegen blieb, und den andern Tag im Fieberfrost heftig tobt erkrankte, oder nicht eher vom Sobold befreit wurde, bis man seinen Schweißigen mit einem Stoblenfänger inbrünftig anrief; dann setzte das wie vom Teufel besessene Märrer den Märrer auf der nächsten Märrer ganz sanft und gemächlich ab und verstand.“

„Man sagt“, so erobete der Erzähler, „seitdem Jean Bettolag die Kapelle an der Gelände hinter Tharneh im Jahr 1692 errichtet hat, sei von dem schalkhaften Samwilschaon nur selten gehört worden.“

Nach einiger Unterbrechung hob Ulli wieder an, und zwar mit folgenden Worten: „In der großen Märrer wohnt und lebte vor mehr als einem halben Jahrhundert der schüler Dietrich, welcher, da er in einer Dautembernacht geboren war, alle Zwerge, Sobold, Märrer- und Berggeister leben konnte. Gewöhnlich hielt sich sein Ziebling mit ihm auf, ein

kleines, winziges, schlumpfes Schrättli \*), das eine rothe Kappe trug. Gines Märrer wärzte sich Dietrich beim Feuer, und sein Gausgeißel steuerte ihm Gessellschaft, der aus Mauthellen oder übervertrahenen Märrer altes nachschle, was dem Feuerherb, so folgte, wie durch Zaubertrick, ein zweites nach; legte er aber eines hundert, so wurde es auf der Stelle geparkt. Dieß ängerte den Märrer endlich so sehr, daß er vor Joren ein brennendes Scheit ergreift, und damit den Mautheld aus der Stube jagte, worüber dieser lange Zeit grollte, und sich nicht mehr sehen ließ.“

„Man sagt, der Weis habe sich indessen im Mautheldberge, hinter Salimis aufgeschlagen, wo er die Krüge hüten und eintreiben half. Ein Semt sagte ihm jeden Abend ein Weislein mit Märrer über Märrer Weis fleißig auskramt, als er aber eines Märrer Schürbeln darin fand, verstand er, daß er einen ewigen Frieden schlöß. Märrer mit dem er einen ewigen Frieden schlöß. Märrer er bauerte nur drei Tage, denn schon am vierten fingen sie in der Scheuer, wegen dem Saunen der Märrer, einen so heftigen Streit an, daß Dietrich vor dem hochhohen Zwerge fliehen mußte, der ihm, als er durch das Zenn sprang, eine eigene Gabel nachwarf; glücklicher Weise traf sie ihn nicht, durchbohrte aber das bide hölzernen Thor.“

„Seit hört man nichts mehr von diesem Schrättli; wahrscheinlich ist es mit den Trappisten nonnen, die in der kleinen Märrer ein Kloster hatten, im Jahr 1814 nach Frankreich gezogen.“

„Im neuen Winter ist die Folschung der Zwerge geschicklich unterbrochen, indem vorübergehende Semten von Märrer folgenden Spritzenfisch fangen:“

Auf dem Berg und nah dem Himmel  
Milt ich gern; (bis)  
Aber wenn wir den Märrer  
Sinn ich fern. (bis)  
Meine Säumer graten still;  
Sobold geht, wo's gehen will;  
Hier ist Eins dem andern gut,  
Drei von Märrer.

Und wir liegen voller Freude  
In das Thal. (bis)  
Auf die Berge, Hügel und Märrer  
Dyne Gahl. (bis)  
Märrer bürst sich dort so groß;  
Seine Hüter steht man bloß;  
Und es nimmt die Stadt sich aus  
Die ein kleines Gaus.

D, wie sich die Märrerfänger  
Milt so Klein! (bis)  
Dennnoch gilt der Märrer  
Märrer! (bis)  
Auf dem Berg ist alles gleich  
\*) Schrättli bedeutet auch Zoggeil.

Sie bereist im Stimmelderg;  
Milt sing' ich; überall  
Sings' der Märrerhall!

Einige Märrer begleiteten mich eine Strecke, nachdem ich von den übrigen geschied genommen hatte. Ich fragte einen der ältern, ob wir morgen schönes Wetter zu erwarten hätten?  
«Voui, nò s-in le bi tin, Moléson l'ia son caperon» aber:  
„Ja, wir haben schönes Wetter, der Märrer hat schon seine Mautheld angelegt.“

Geben ich den sanften süßlichen Mhang des Märrerberges hinunterstieg, der mit Schafeln, Gendüsten und Mauthellen besät ist, erinnerte ich mich, als ich bereits die Märrer im leeren Märrer La-Gal-Saune säulen hörte, wo bloß ein benachbarter Sämler hin und wieder Märrer lieh, daß ich im Jahr 1803 in schillerlicher Weisheit, worunter sich der Sämler Mann Märrer Märrer, der Galt von Schindler, und der Edelmeister Mart Gan, Verfasser des Märrer's „Wobau und seine Märrer“ befanden. Es war an einem Sonnabend, als wir dort ankamen. Wir verweilten am Sonntag nachts, und kehrten erst am Montag nach Greiburg zurück, wobei uns der Märrer Don Märrer de l'Esrange begleitete.

Die meisten meiner Märrerfahrten vom Jahr 1803 haben seither ein neues, besseres Gaus betreten, wo ihnen so vieles, das uns hier täuscht und blendet, wohl in einem ganz andern Lichte erscheinen wird.

Märrer im Frieden, ihr Märrer, bis ich zu euch hinter walden kann! (Frang, Märrer.)

**Gandwert hat einen goldenen Hoben**  
(Fortsetzung)

Die Mutter, das alte Weis, war außer sich vor Freude über das Märrerleben des Herrn Märrer's, und ihr Märrer war von Stund an der erste im Gaus ober der Märrer im Storch, wenn man sich heuchlerischer ausdrücken will.

Ulli hier erklucht man den Herrn Märrer, an die Märrerfächer der Märrer zu denken, und wie es bei diesem Märrer mit der Märrerfänger der Märrer gehalten wird. Die Märrer nämlich, wenn sie die Märrerfänger legen, und ebenso auch die Märrer Märrer, die aus denselben hervorkommen und von denen jede ihre Stelle hat. Ulli eroberte aber, ober elische mehr, je nachdem es kommt, liegen in größeren Stellen. Märrer ihnen sollen mit der Zeit wieder Märrerfänger werden, und darum werden sie besser gestützt und mehr flattiert und geht als andere Märrer.